

Ein Stück Innerrhoder Sozialgeschichte : Achilles Weishaupts Publikation zur Geschichte der Pro Senectute Appenzell Innerrhoden

Autor(en): **Spörri, Hanspeter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **148 (2021)**

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-953382>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Stück Innerrhoder Sozialgeschichte

Achilles Weishaupts Publikation zur Geschichte der Pro Senectute Appenzell Innerrhoden

HANSPETER SPÖRRI

1919, vor mehr als hundert Jahren, wurde die Innerrhoder Sektion der schweizerischen Stiftung «Für das Alter» (ab 1978 «Pro Senectute») gegründet. Historiker Achilles Weishaupt hat die Geschichte der Institution erforscht sowie detailreich und umfassend beschrieben. Wegen fehlender Protokolle dienten ihm teilweise Zeitungsberichte und andere Publikationen als Quelle. Seine gründliche Arbeit, auf die wir uns im Folgenden stützen, gibt den Blick frei auf einen wenig bekannten Teil der Innerrhoder Sozialgeschichte.

Zwei Jahre nach Gründung der schweizerischen Stiftung «Für das Alter» ergriff der Innerrhoder Säckelmeister und spätere Landammann Carl Rusch (1883–1946) die Initiative. Laut eigenen Worten regte ihn der Schweizerische Katholische Volksverein (SKV) zur Schaffung einer eigenen Sektion an. Am 15. Juli 1919 fand im katholischen Vereinshaus an der Gerbestrasse 4 in Appenzell die Gründungsversammlung statt. Der «Appenzeller Volksfreund» bemerkte in deren Vorfeld mit Genugtuung, dass in Appenzell Innerrhoden die Bildung einer Sektion der schweizerischen Stiftung «Für das Alter» durch eine katholische Vereinigung besorgt werde und mit Genehmigung der Bischöfe erfolge. Der liberale «Anzeiger vom Alpstein» hätte statt des Sammelns und Verteilens von Almosen die Lösung der sozialen Frage auf gesetzlichem Weg bevorzugt. Er empfahl aber dennoch den Besuch der Versammlung, da man zur Bekämpfung der Altersnot der «Unterstützung aller Einsichtigen und sozial Denkenden bedarf».

Altersarmut existierte in Appenzell Innerrhoden seit langem: Das in den frühen 1540er-Jahren erbaute Siechenhaus an der Sitterstrasse, am Standort des neuen Hallenbads Appenzell, war je länger je mehr als Armenhaus für den inneren Landesteil benutzt wor-

den, aber auch als Heim für Behinderte und als Vollzugsanstalt für Häftlinge. Im äusseren Landesteil wurden im Jahr 1861 neue Armenhäuser in Betrieb genommen: Die Halbrhode Obereggen hatte ihre Anstalt auf Gonzern unterhalb des St. Antons errichtet, die Halbrhode Hirschberg im Torfnest beim Naienriet.

Die obrigkeitliche Armenpflege genügte bei weitem nicht. Private Vereine sprangen in die Lücke: In Appenzell wurden im Jahr 1857 zur Unterstützung von Hilfsbedürftigen ein Frauenverein (ab 1886 Frauen-Vinzentius-Verein) und im Jahr 1895 zur Unterstützung von armen Frauen ein christlicher Mütterverein (heute Frauen und Müttergemeinschaft Appenzell) gegründet. Den gleichen Zweck verfolgten freiwillige Armenvereine in Gonten (gegründet 1857), Haslen (1858) und Obereggen (1884).

In Appenzell gehörten ab 1919 der ersten Kommission der Innerrhoder Sektion der schweizerischen Stiftung «Für das Alter» neun Personen an: Carl Rusch, Landessäckelmeister, Präsident; Leo Linherr, Kaufmann, Kassier; Karl Wild, Lehrer, Aktuar; Andreas Breitenmoser, Pfarr-Kommissär; Karolina Kölbener-Fässler, Hausmutter; Andreas Breitenmoser, Kaufmann, Ratsherr; Robert Burger, Goldschmied, Ratsherr; Wilhelm Fässler, Konditor; Emilie Räss, Stickerin und Näherin.

Die Wahl von zwei Frauen ist auffällig: Josefa Karolina Kölbener-Fässler (1861–1926) war Präsidentin sowohl der Sektion Appenzell Innerrhoden des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes (SKF) als auch des Frauen-Vinzentius-Vereins in Appenzell. Emilie Räss (1885–1974) hatte sich während des Ersten Weltkriegs als Soldatenmutter um Wehrmannsfamilien gekümmert. Andreas Breitenmoser (1861–1940), seit 1908 Pfarrer in Appenzell, wurde als Vertreter der Geistlichkeit in die Kommission berufen. Bis zum Ableben von

Pfarrer Ivo Koch (1928–1997) war darin immer ein solcher vertreten. Der mit einer Einheimischen verheiratet gewesene Robert Burger-Knechtle (1859–1920) vertrat die reformierte Diasporagemeinde Appenzell in der Kommission. Nach seinem Ableben 1920 wurde er von Viggo Andersen (1881–1970) ersetzt, der ebenfalls mit einer Katholikin verheiratet und Mitglied der reformierten Kirchenvorsteherschaft war.

Laut dem «Appenzeller Volksfreund» vom 29. Januar 1920 gingen aus den Bezirken Appenzell, Schwende, Rüte und Schlatt-Haslen Spenden im Umfang von 2318 Franken ein. In den katholischen Pfarrkirchen von Appenzell, Gonten und Eggerstanden wurde durch Kirchenopfer ein Betrag von 157.27 Franken gesammelt. Nach Abzug der Abgabe an das Zentralsekretariat und von Sammlungskosten verblieb ein Reinerlös von 1750 Franken. Davon wurden 1000 Franken einem Fonds zur späteren Erstellung eines Altersasyls für unverschuldet in Armut geratene Greise und Greisinnen zugewiesen. 620 Franken verteilte man an arme Leute, die das 70. Altersjahr erreicht haben mussten.

Die Verteilungen erfolgten besonders an sogenannten «verschämt Arme», die unverschuldet in Dürftigkeit geraten waren und sich wegen ihres Standes oder aufgrund sonstiger Verhältnisse schämten, Unterstützungen der öffentlichen Armenpflege in Anspruch zu nehmen. Weishaupt schreibt dazu, dass eine solche Inanspruchnahme nach damaligen Gepflogenheiten zum Verlust des Stimm- und Wahlrechts sowie zu gesellschaftlicher Ächtung geführt habe. Die Veröffentlichung der Namen von Armengenössigen, wie sie im Bezirk Oberegg noch um 1945 üblich gewesen sei, habe manchen Bedürftigen davon abgehalten, öffentliche Unterstützung zu beziehen.

Im gesamtschweizerischen Vergleich seien die in Appenzell Innerrhoden ausbezahlten Beiträge aus dem Stiftungsvermögen niedrig gewesen. Dies sei zu erklären mit dem Ausbleiben von Subventionen der öffentlichen Hand und mit dem damals in Innerrhoden relativ ge-

ringen Anteil reicher Leute. Letzteres führte dazu, dass wenig Schenkungen eingingen.

1929 habe eine grosszügige Schenkung eine Wende gebracht. Sie stammte vom Ausserrhoder Eduard Sturzenegger (1854–1932), Stickerreifabrikant in St. Gallen, der aus Anlass seines 75. Geburtstags eine bedeutende Zuwendung machte: Alljährlich sollten auf Weihnachten, das erste Mal noch im erwähnten Jahr, 1000 Franken samt Zins an hilfsbedürftige ältere Menschen verteilt werden – zu vier Fünfteln an Katholiken und zu einem Fünftel an Protestanten.

Mehr Mittel standen nun auch von Seiten der öffentlichen Gemeinwesen und von humanitären Organisationen zur Verfügung. Infolge eines Bundesbeschlusses vom 16. März 1929 konnte sich der Bund stärker an den Fürsorgekosten beteiligen. Weiterhin war aber seine Unterstützung eher gering, da keine Gelder aus dem Fonds für die Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenversicherung verwendet und keine neuen Steuern erhoben werden durften. Der in jenem Jahr erstmals nach Appenzell überwiesene Betrag von 1865.11 Franken wurde im Jahr 1933 mehr als verdoppelt und sechs Jahre später annähernd um die Hälfte erhöht. Auch flossen ab 1929 in fixer Höhe jährliche Beiträge aus einem kantonalen zweckgebundenen Fonds, der durch ein Legat von Arnold Billwiller (1850–1928), ehemals Inhaber einer Grossbrauerei in St. Gallen, gebildet worden war. Ausserdem erhielt man laut Jahresberichten vom Direktionskomitee der schweizerischen Stiftung regelmässig namhafte Zuschüsse ausbezahlt, so aus den Krediten «Freunde der Gebirgsgegenden» (1929–1961), «Freunde eines alten Mannes» (1936–1949) und «Freunde einer alten Frau» (1943–1949).

Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte laut Weishaupt, der auf die 2015 bei Chronos erschienene Dissertation «Fürsprecherin des Alters. Geschichte der Stiftung Pro Senectute im entstehenden Schweizer Sozialstaat (1917–1967)» von Matthias Ruoss verweist, eine «neue Betrachtungsweise des Alter(n)s» ein. Nach Einführung der Altersversicherung (1948) habe

sich die Stiftung «Für das Alter» bemüht zu erfahren, welches die wirklichen Bedürfnisse und Anliegen der alten Menschen seien. Auch sollten Wege gefunden werden, um deren Lebensabend, vor allem jenen der Bedürftigen unter ihnen, freundlicher als bis anhin zu gestalten. Man habe Kontakt aufgenommen mit Altersforschenden wie dem Basler Mediziner Adolf Lukas Vischer (1884–1974) und dem Freiburger Psychoanalytiker André Repond (1886–1973), habe sich mit den Vorgängen des Alterns und mit Alterskrankheiten auseinandergesetzt, sich Gedanken über das Wohnen im Alter gemacht und sich mit der Gestaltung der Freizeit von alten Menschen beschäftigt. So sei das nötige Handlungswissen geschaffen worden, um die Alterspflege weiterzuentwickeln und sukzessive auszubauen.

Weishaupt schildert detailliert die weitere Entwicklung der Pro Senectute Appenzell Innerrhoden bis in die Gegenwart. Er beschreibt, wie die Angebote ausgeweitet wurden, vor allem durch die Schaffung einer Sozialberatungsstelle im Jahr 1970. Deren erster Leiter war der Sozialarbeiter Emil Hersche. In Sprechstunden und bei Besuchen zu Hause oder in Heimen nahm er sich der Probleme alter Menschen an, bezog bei Bedarf auch deren Verwandte und Bekannte mit ein. Themen waren die Planung der Pensionierung, finanzielle Sorgen und andere schwierige Lebenssituationen, Fragen zu Versicherungen, Testament, Erbschaft, Vermächtnissen, Wohnen. Hersche machte Vorschläge für eine Beschäftigung in der nachberuflichen Phase, zur Gestaltung der Freizeit. Er übte Beistandschaften aus, bot Unterstützung bei der Renten- und Vermögensverwaltung, korrespondierte mit Ämtern und Behörden, füllte gelegentlich auch Steuererklärungen aus. Zudem war er aktiv in Kommissionen und Arbeitsgruppen, in denen er die Anliegen der Sozialberatungsstelle vertrat.

Die Jahre ab 1970 waren – dies zeigt Achilles Weishaupts Werk – eine Phase der Professionalisierung. Der Einmannbetrieb wurde ab 1988 durch zusätzliche Teilzeitstellen aufgestockt: mit einer Sekretärin und Sachbearbeiterin, ei-

ner Sozialberaterin und einer Buchhalterin. Das kostenlose und vertrauliche Angebot steht bis heute allen Ratsuchenden zur Verfügung. Ziel ist es, Selbstbestimmung und Selbstständigkeit im Alter so weit wie möglich zu erhalten. Bei Bedarf werden weitere spezialisierte Fachstellen einbezogen. An Bedeutung gewonnen hat in den letzten Jahren die Beratung und Begleitung von Menschen mit Demenz und die Unterstützung der betreuenden Angehörigen. Die Pro Senectute bietet Entlastungsmöglichkeiten an wie das Tageszentrum und den Entlastungsdienst für Pflegende Angehörige.

Die Geschichte der Pro Senectute Appenzell Innerrhoden zeigt, wie sich im Lauf der letzten hundert Jahre in der Gesellschaft fast alles verändert hat. Was heute als selbstverständlich erscheint – die soziale Absicherung, Zugang zu Beratungs-, Sport- und Bildungsangeboten – sind Errungenschaften, Ergebnis komplexer gesellschaftlicher und politischer Prozesse, oft initiiert von einzelnen Pionierinnen und Pionieren.

Quellen und Literatur

Website <https://ai.prosenectute.ch/de.html>

Achilles Weishaupt: 100 Jahre Unterstützung und Hilfe im Alter – Zur Geschichte der Pro Senectute Appenzell Innerrhoden. Appenzell 2021.

Unter «Berichte der Institutionen» wurde ab Heft 71 (1944) der Appenzellischen Jahrbücher jährlich auch über die Stiftung «Für das Alter» bzw. die Pro Senectute Appenzell Innerrhoden berichtet (vgl. www.e-periodica.ch/digbib/vollist?UID=ajb-001). Mit Heft 145 (2018) wurde diese Berichterstattung eingestellt. Die auch als selbständige Publikationen erscheinenden Jahresberichte werden von der Innerrhodischen Kantonsbibliothek archiviert.